



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Geist- und Sittliche Unterricht In ewigen Wahrheiten**

Für jede Christen, und sonderbar zum bequemen Gebrauch Der Ehrwürdigen Herren Pfarrer und Prediger, Dann auch als der Vorsteher andächtiger Versammlungen, und geistlicher Übungen, Als geistliche Betrachtungen auf alle Tag jeden Monaths durch das gantze Jahr eingerichtet, und in Welscher Sprach ...

**Calino, Cesare**

**Augsburg [u.a.], 1745**

**VD18 80279988**

CLIX. Von der prächtigen Aufführung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49436](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49436)

Von der Pralerey in Worten. 115

Dannoch selbst loben, und einer eitlen, und gefährlichen Hoffarth nachgeben wolten. Mein Gott, ich hab nur gar zu vil Ursach, daß ich mich demüthige, und daß ich bey deinen Füßen um barmherzige Verzeihung bitte, und finde ich nichts an mir, das zu loben wär ꝛc.



CLIX. Unterricht.  
Von dem Eitlen Pracht.

<sup>1.</sup>  
**S**ucht der Pracht eben so wohl die VII. Tag.  
eitle Ehr, als die Pralerey, mit diesem einzigen Unterscheid, daß der Mensch durch die Pralerey ein eitle Hochachtung mit denen Worten sucht, da er sich selbst lobt, und rühmt, oder ohne billiche Ursach seine Thaten erzehlt, wegen denen er ein Ehr zuerhalten sucht; durch den Pracht aber sucht der Mensch mit gleicher Eitelkeit ihm ein Ehr zu machen, und sich in Ansehen zu bringen, aber vermittelst seiner Thaten, und anderer Zeichen, die er zu diesem Ziel und End anrichtet. Und ist diser Pracht eben so schädlich, als die Pralerey. So will ich dir dann in diesem Unterricht vor Augen stellen, was grossen Schaden der Pracht mit sich bringe, und zwar

H. 2

1. Bringt

1. Bringt er Schaden in dem Vermögen,
2. Schaden an der Ehr, und
3. Schaden an der Seel.

2. Daß die Prächtigkeit einen grossen Schaden in dem Vermögen verursache, ist ein so augenscheinliche Sach, daß es nit vil Probierens vonnöthen hat: man darff nur die grosse Unkosten in acht nehmen, die einer aufwenden muß, der sich mit dem Pracht in ein Ansehen bringen will. Da Tertullianus von seinen Zeiten redet, überlegt er die grosse Verschwendung, die auf den Frauens

**Tertull.** Schmuck gewendet wird: *Brevissimis loculis*, schreibt er, *patrimonium grande profertur*: Auf die kleinste Jubellen wird ein grosses Vermögen verwendet: *Uno lino decies sestertium inseritur*, in ein einzige Leinwath sticht man vil hundert Gulden hinein. *Saltus, & insulas tenera cervix portat*, den Werth von ganzen Wäldern und Inseln trägt ein zarter Weibers Hals herum. *Graciles aurium cutes Kalendarium expandunt*, auf die Zierd des schwachen Ohren: Häutleins wendet man so vil, als kaum das ganze Jahr ein trägt. *Sinistra per singulos digitos de sacis singulos ludit*: An einem jeden Finger der lincken Hand steckt ein Ring, und ein jeder Ring kostet ein ganzen Beutel voll Geld. *Hæ sunt vires ambitionis, tantarum usurarum substantiam, uno,*  
&

& muliebri corpore portare. So groß ist der Gewalt der Ehrsucht, daß das Vermögen so grosser Einkünfften an einem einzigen Leib einer Frauen herum getragen wird.

3. Der Heil. Hieronymus beschreibt ein dergleichen Aufwendung noch kürzer, da er sagt: Qui uno filo villarum insuunt pretia. S. Hier. Die in einem einzigen Faden den Werth in vita S. von ganzen Dörffern hinein stecken. Pauli E. Ich frage da nit um, wie es bey unseren Zeiten zugehe, oder was du in deinem Haushalt; ich schreib diesen Unterricht nit für den Adel, und für die Reiche allein, ich schreib auch zu Nutzen der Armen, ja so gar der Allerärmsten, deren Seelen eben so kostbar seynd, als die Seelen der Reichen, und Adeliichen: ich kan nit wissen, was Stands du seyest, der du würcklich diesen Unterricht lifest, oder betrachtest: diß kan ich dir wohl sagen, daß du dich gar leicht, es mög dein Stand, und Vermögen hoch, oder nider, groß, oder klein seyn, in deinen Kleynern, und in deiner Aufführung von einer eitlen Begierd kanst einnehmen lassen, und daß du, wann du dir in deinem Stand mit einem unnöthigen Pracht, der über dein Vermögen ist, ein Ansehen machen willst, einer brinnenden Sackel gleich werden kanst, welche sich selbst verzehret, damit sie einen Schein von sich geben kan. Die Familien werden geschwächt, die Güter versezt, die

Eccl. 20.

11.

Einkünfften geschmählert, und ist an einem solchen Schaden gemeiniglich nichts anders Ursach, als der eitle Pracht, wie uns dessen der Ecclesiasticus versicheret: Est propter gloriam minoratio. Einer ist, der wird verkleinert um des Prachts willen.

4. Und must du da nit sagen, daß du selbstn gar wohl erkennest, daß dein Familie sich zum Zerfall neige, daß du aber doch nit anderst könnest. Überlege mit Ernst, was du für einen Nutzen von deinem Pracht habest, daß du deine Unkosten vergeblich aufwendest: damit du kometentlich reisen kanst, hast du keinen vergoldeten Wagen, oder ausländische Pferd, weder köstliche Geschirr vonnöthen. Qui sordido vehiculo

Seneca

Epist. 88.

lo erubescit, pretioso gloriabitur: quid ad rem pertinent mulae saginatae: quid ista vehicula celata? quid phaleræ deauratae? quid monilia demissa pectoribus? ista possunt nec dominum facere meliorem, nec malum. Wer sich eines schlechten Wagen schämt, der wird sich mit einem kostbaren prahlen: zu was nutzt es, daß die Maulthier gemäst, die Wagen gestückt, das Geschirr verguldet seyn, und die Halsketten über die Brust herabhängen muß? diese Ding können weder den Herrn, weder das Maulthier besser machen. Also hat zu unserer Beschämung Seneca geschriben, der doch ein Heyd war. Cato, der ein grosser Rathsherr

Herr

Herr war, nahm auf seinen Reisen mit einem einkigen Pferd verlieb, und hat er auch dieses mit völlig allein gebraucht, sonder er hängte von beyden Seiten seinen Paß daran. Darum hat Seneca gewünscht, daß dem Cato solche eitle Leuth begegnet wären, die da meynen, sie können nit aus dem Hauß gehen, wann sie nit mit einem zahlreichen Gefolg der Bedienten, und Pferden eine ganze Wolcken von Staub auf der Gassen machen: O quam cuperem illi nunc aliquem occurrere ex his trusullis in via, & multum ante se pulverem agitantibus. Also hat er als ein Abgötterer zu anderen Abgötterer geredt. Was wurd er dann erst gesagt haben, wann er denen Christen unseren Erlöser Jesum Christum hätte vor Augen stellen können? Von dem Reisen kömmt eben diser Weltweise auf ihre Taffeln, und indem er derjenigen spotten will, die auch da einen Pracht suchen, so sagt er: ihr sinnet nach, wie ihr silberne Geschirr aufsetzen; und den ganken Tisch mit lauter Bedienten umringen könnt: ey die Natur ist zu friden, wann sie nur gespeiset wird; braucht man vилleicht goldene Trinck-Geschirr, wann man den hitzigen Durst löschen will? der Hunger ist mit ehrgeizig; wann er nur gestillt wird, so ist er schon vergnügt, und schaut nit um, mit was für einem Pracht er gestillt wird. Was zu vil ist, das ist ein lautere Eitelkeit. Mann muß bekennen, daß gleichwie nichts

mehr Begierd nach denen Reichthumen macht, als die eitle Ehr, also auch dieselbe nichts mehr verschwenden macht, als ein eitler Pracht. Bil Bediente, Pferd mit guldenen Sattel, und Zaum braucht man nit für den Nutzen, oder für ein Ergözlich-keit, sonder nur allein, daß man sich damit sehen lasse. Also verzehrst du den größten Theil deines Vermögen, und tragst keinen anderen Nutzen darvon, als daß du frembde Augen damit belustigest.

5. Aber velleicht wirst du sagen, es sey zwar alles wahr, du müßtest aber alles allein deswegen thun, daß du deines gleichen gleich sehest; aber betrachte nur, wann andere Narren seynd, und ihre Familien verderben, wilst du deswegen auch einer seyn? Fili mi, sagt der H. Geist bey dem Ecclesiastico: ne in multis sint actus tui. Mein Sohn, gib dich nit in vil Händel. Trachte nit, daß du es anderen gleich thun kanst: Si enim secutus fueris, non apprehendes: & non effugies, si percurreris. Dann wann du nachfolgest, so wirst du es nit ergreifen, und wann du daran lauffest, so wirst du nit enttrinnen. Das ist: wann du auf ihrem Weeg dahin gehen wilst, so wirst du ihnen doch nit nachkommen können, und wann du ihnen auch schon vorkommst, so wirst du doch deinem Verderben nit entgehen können. Du weißt, daß Pharao mit allen seinem Gefolg in dem rothen Meer erschoffen

Ecclesi. 11.  
11.

soffen list; durch was für einen Weeg ist er  
 aber gezogen? Durch eben denselben,  
 durch welchen er eben dazumahl die Is-  
 raeliter ganz sicher, und mit truckenem  
 Fuß hat ziehen sehen. Du siehst, wie ande-  
 re auf dem Weeg einer grossen Prahlerey  
 mit ihrem Verstand, mit ihrer Wissenschaft,  
 mit ihren Reichthumen daher ziehen, und  
 doch nit zu Grund gehen. Wann aber du  
 ihnen nachziehen willst, du, sag ich, der du  
 so vil Kräfte, so vil Verstand, so vil  
 Mittel, so vil Klugheit nit hast, so wirst du  
 zu Grund gehen. Entweder kennen dich die  
 jenige, die deinen Pracht, und Prahlerey  
 sehen, oder sie kennen dich nit? Kennen sie  
 dich nit, so wird es dir einst gehen, wie ei-  
 nem gewissen, welcher um sein Ungedencken  
 zu verewigen, eine sehr herrliche Statuen  
 nach seiner Gestalt hat verfertigen lassen: Er  
 hat sich zu diesem End um den berühmtesten  
 Bildhauer umgesehen, er hat sich auf einem  
 stattlichen Pferd vorstellen lassen, und hat  
 gewollt, daß alle Kunst daran gewendet wer-  
 den solt, damit er nur desto berühmter wer-  
 den möchte. Was hat er aber mit diesem al-  
 lem erhalten? die Statuen hat man zwar  
 gesehen, und die Hand des Praxiteles er-  
 kennt, der sie gemacht hatte; man hat den  
 Reuter gesehen, und hat doch niemand sagen  
 können, wer derselb seye: Quis sit eques ne-  
 mo novit; fecit statuam Praxiteles, & hoc  
 tantum nomine celebris est.

Paul.

Reuter sey, hat niemand gewußt: Prax-  
tiles hat die Statuen gemacht; und des-  
wegen allein ist sie berühmt. Die völli-  
ge Ehr gab man der Statuen, die man ge-  
sehen hat, und nit der Persohn, um die  
niemand gewußt hat. Und was erhaltest  
du bey denen Leuthen, die die nit kennen,  
mit dem Pracht für ein Ehr? Man sagt halt:  
Diß ist eine schöne Kutschen: diß seynd schöne  
Pferd: diß ist ein köstliche Livree, diß seynd  
prächtige Kleyder, diß ist ein schönes Ges-  
spräch geweest: die Kutschen, die Pferd, die  
Livree, das Kleyd, das Gespräch lobt  
man, aber die Persohn, die man nit kennt,  
geht das Lob nit an: Quis sit eques, ne-  
mo novit. Wer der Reuter sey, hat nie-  
mand gewußt. Mit Aufwendung so viler  
Unkosten, erhaltest du auch bey dem mehris-  
ten Theil deiner Mit-Burgern, weil dich  
auch die mehriste nit kennen, mehr nit, als  
daß es heißt, diß ist ein Kutschen von einem  
Cavalier, die Livree von einem Cavalier,  
das Kleyd von einer Dame, ohne daß man  
wisse, wer du bist: Quis sit eques, ne-  
mo scit. Wer der Reuter sey, ist nie-  
mand bekannt.

6. Wann dich auch hernach derjenige,  
so dich sieht, schon kennt, so haltet er doch  
deswegen nit mehr auf dein Persohn, als  
daß er etwann, wann er deinen Hochmuth  
sicht, dich für einen hohen Geist haltet, und  
deiner Familie vil übels fürchtet. Und gesetzt  
auch

Von dem eitlen Pracht. 129

auch, alle loben dich, wie lang wird diese Ehr dauern, die dich so vil kostet? es will der H. Chrysofomus, daß man diese Wahrheit wohl betrachten soll: Ut libereris ab S. Chryf. illa cogita, quod plurimos sumptus sine hom. 28. utilitate facis: cogita mortuos, qui hanc in Joan. gloriam adepti erant, ut nusquam illa stabilis sit, sed perit, & dissipata est: Damit du von selbem (eitlen Pracht) loß werdest, so gedencke, daß du vil Unkosten ohne Nutzen machest: gedencck an die Verstorbene, die diese Ehr erhalten haben, daß sie niemahl beständig sey, sondern sie ist zu Grund gangen, und verstorrt worden. Wann man sich schon mit seinem Pracht einmahl sehen lasset, so redet man etwann fünff, oder sechs Tag darvon, hernach komm er widerum in Vergessenheit: Gloria perit, & dissipata est: Die Ehr ist verschwunden, und verstorrt worden. Du wendest dein Vermögen darauf, und hast nichts, als die leere Wort dafür. Dein Lob seynd nichts, als Wort, und um diese Wort leereest du deinen Säckel aus: Cogita, esse solum nomen absque re: Gedencck, daß es ein blosser Namen ohne die Sach seye.

7. Das schlimmste ist, daß du velleicht, anstatt ein Ehr zu erhalten, vil von deinem Ansehen verlihren wirst, und daß dich andere auslachen, andere wider dich fluchen, und kein einziger verständiger Mensch dein Auf-

Id. hom. 72. in Matth. 22. Aufführung gutheissen werde: Apud homines ostentare te cupis, sagt Chryso-  
stomus, cave, ne contrarium eveniat, quam desideras; Du willst bey denen Leuthen deinen Pracht sehen lassen; gib Acht, daß dir nit das Widerspihl be-  
gegne, als du verlangst. Eben diejenige, die dir schmeichlen, und dich in deiner Gegenwart loben, damit du ihnen nit Feind werdest, oder damit du sie entgegen loben sollest, oder weil sie von deinen Mittlen leben, und ihren Nutzen von dir haben, seynd lauter falsche Zeugen, und reden dir wider ihr eigenes Herz alles zu gefallen; wann sie aber von dir hinweg seynd, so treiben sie das Gespött aus dir. Es er-

Eccli. 20. 18. Ecclesiastico ganz deutlich: Qui edunt panem illius, falsæ lignæ sunt, quoties, & quanti irridebunt eum! Die sein Brod essen, das seynd falsche Zungen, wie offt, und wie vil Leuth werden ihn verlachen.

8. Höre widerum den H. Chryso-  
stomum an, welcher in vollkommener Erkenntnuß-  
Gebung der Sitten der unvergleichlichste  
S. Chryf. 8. Lehrer ist, diser sagt: Quorum si aliquem  
hom. 30. rogaveris, quare ita laboret tam miser,  
in Gen. tantosque pecuniarū faciat sumptus, eos-  
que inutiles. Wann du einen von solchen  
eitlen Pracht-Lanssen fragen wilt, wa-  
rum er sich also bemühe, und so vil Geld  
so

so unnuglich aufwende: Nihil aliud audies, quàm hæc verba, ut immortalem servet memoriam. So wird er nichts anders antworten, als daß er ein unsterbliches Angedencken erhalte. Sie wollen, daß man von ihnen sagen soll: Dieses Gebäu, dieses Gut gehört diesem zu: weist du aber, was man sagen wird? Diß wird man sagen: dieses herrliche Gebäu gehört jenem Rauber, jenem Unterdrucker der armen Wittwen, und Weislen zu, der so vil fremdes Gut gewalthätig an sich reisset, der voller Schulden ist, der seine Schulden nit bezahlt, und sich auf die Unkosten seiner Glaubiger, die er niemahl befridiget, so prächtig aufführet, und wird man tausend Fluch, und Schimpff wider dich herausstossen: und diß wird dein Lohn seyn: Statim subjungentur multarum contumeliarum verba: domus hæc hujus est, hujus avari, hujus rapacis, hujus viduarum, atque orphanorum spoliatoris &c. Mit diesem machst du dir kein Ehr, sondern du weckest vilmehr die Zungen, daß sie wider dich fluchen, und lästern, in deinem Leben, und nach deinem Todt: Hoc non est memoriam assequi, sed perpetuis objici criminibus, & etiam post mortem infamari, & spectatorum linguas acuere in blasphemiam. Wann du Schulden hast, wie kannst du dir einbilden, daß du dir mit deiner Prahlerey ein Ehr machen werdest, wann man weißt, daß du alles auf frembde Unkosten

stern

sten thust? Wann man sagt, das Kleyd, die Stein, die Handwercker, die Glaubiger seynd noch nit bezahlt, solt diß ein Ursach seyn können, daß man dich loben solt? wann ein Theil von der Stadt Rom durch ein Unglück in die Traur. gesetzt worden ist, da hat der Rath keinem den Lorber-Kranz gegeben, und hat ihn auch niemand verlangt:

Valer. 1.

2. C. 3.

Lauream nec senatus cuiquam dedit, nec quisquam sibi dari desideravit, civitatis parte lachrimante. Es hat den Lorbers Kranz weder der Rath jemand gegeben, weder jemand denselben verlangt, wann ein Theil von der Stadt getrauret hat. Es klagen die Kaufleuth, es klagen die Handwercker, es klagen die Glaubiger, welche bey ihrer Noth sehen müssen, wie du das Geld, so du ihnen schuldig bist, auf dein eitliste Prahlereyen verwendest: es kan kein einziger vernünftiger und geschickter Mensch deinen Pracht gutheissen, Civitatis parte lachrymante: Wann ein Theil von der Stadt wegen deiner weinet und klaget.

9. Mit diesem kanst du nun endlich auch den Schaden der Seelen zu betrachten anfangen; wann man sich mit seinem eitlen Pracht will sehen lassen, so heißt diß nichts anderst, als perpetuis objici criminibus, sich denen ewigen Lasterungen ausstellen. Wie du kurz zuvor aus dem heiligen Chrysostomo vernommen hast. Ein gewisse

ser

fer Abbt eines berühmten Closters in Sachsen hatte einen eitlen Pracht in seinen Kleydern gesucht: Er schämte sich in einem solchen Tuch aufzuziehen, welches in seinem Land gemacht wurd, sondern ließ alle Jahr ein anders aus Slandern kommen: nach seinem Tod theilten dieselbe Mönch seine Kleyder unter einander aus, wie aber der Prior einen Rock von dem verstorbenen Abbt anlegen wolte, so empfand er ein solches Brennen an dem ganzen Leib, daß es ihn gedunckete, er hätte ein glüendes Eisen angelegt, und hat er auch, sobald er den Rock von sich geworffen, gesehen, daß er völlig brinne, wie ein glüendes Erz, und daß von allen Seiten feurige Funcken herab sprigten: auf dises haben auch die andere alles, was sie von solchen Kleydern bekommen hätten, zu demselben hingeworffen, und haben alle das Feur ansgeworffen, wie ein brinnender Ofen: Nec cessavit Henric. exitiale prodigium, quousque vicini Ab- in spec. bates in testimonium tam tremendi iudicii dist. 3. c. x. Dei acciti sunt. Und hat das verderbli- 42. che Wunder nit ehender aufgehört, biß die benachbarte Abbt zum Zeugnuß diser entsetzlichen Verhängnuß Gottes seynd herbey geruffen worden. Wann die Kleyder also gebrunnen haben, was meynst du, wie grosse Hiß die Seel werde leyden müssen. Man mag sich oder mit dem Verstand, oder mit der Gedächtnuß, oder mit der Gelehrtheit, oder mit den Kleydern, oder

oder mit der Einrichtung, oder mit der Dienerschaft, oder mit denen Mahlzeiten, oder mit einer anderen Sach prahlen, so ist diese Prahlerey in sich selbst allzeit wenigist ein läßliche Sünd, und wird die Seel deswegen in dem Fegfeur brinnen müssen; es kan aber auch gar leicht geschehen, daß man wegen selber auch Todt-Sünden begehe, mit bißigen Worten, mit Verläumbdungen, mit Schimpf oder unkeuschen Schrifften, mit Betrug, mit Rauben und Ungerechtigkeit, womit man auch so gar das ewige Feur verdient.

10. Es erschien die Himmels-Königin in einer Nacht einer vornehmen Matron (da sie noch in Kindsbetten lag) in dem Schlaf mit einem ernstschafften Angesicht, und sagte zu ihr: Dein Mann hat ein grosse Sünd gethan, die nit ungestrafft hingehen soll: dein kleines Kind wird innerhalb drey Tagen sterben müssen: den achten Tag wird auch dein Mann sterben, und sein Seel in der Höll begraben werden, du wirst zwar bey Leben bleiben, aber alle Wochen wirst du drey Tag nacheinander dergestalten aussere dir selbst seyn, daß du durch dieselbe gleichsam todt seyn wirst. Am Mittwoch um neun Uhr wird dich diser tödliche Zustand mit einem Blutfluß, aus Nasen, und Mund überfallen, und am Samstag um eben dieselbe Stund, wirst du deine Kräfte die Farb, die Gesundheit, und den freyen Lebens

bens = Genuß wiederum bekommen wie zu  
 vor. Nachdem sie dieses hat ausgeredt,  
 verschwande sie wiederum. Die Matron  
 erzehlet voller Schrocken dieses Gesicht ih-  
 rem Mann, welcher, obwohlen er bey dem  
 Todt des Kinds gesehen hat, daß die Er-  
 scheinung schon wahr zu werden anfangt,  
 doch derselben keinen Glauben gegeben, son-  
 dern zu diser Bedrohung nur gelacht hat.  
 Aber den achten Tag nahm das Gespöht ein  
 End, als an welchem er ohne Buß, und  
 Beicht von einem unversehenen Todt ist  
 hingerissen worden. Auch die Matron hat  
 die ganze Zeit ihres Lebens alle Wochen die  
 drey tägig tödtliche Ohnmacht erlitten, und  
 schiene sie so wahrhaft tod zu seyn, daß ob  
 ihr schon auf Befehl des Pabstens öftters  
 mit glüenden Ahlen in die Fuß gestochen  
 würde, sie doch niemahl den geringsten  
 Schmerzen empfunden hat, und, wann am  
 Samstag die gemelte Stund angebrochen,  
 so wurd sie allzeit vollständig ohne Wunden,  
 oder Maasen von dem Stechen gesund, ja  
 daß nit einmahl die Bleiche in dem Angesicht  
 verbliben ist, als wann sie gar nichts aus-  
 gestanden hätte. Du verlangst villeicht an-  
 jeko zu wissen, was dann diß für ein Sünd  
 gewesen, welche mit einer so grossen Straff  
 hat müssen gezüchtiget werden? Kein andere  
 ware sie, als ein eitle Prahlerey, welche  
 von einer Entunehrung geistlicher Sachen

Daou-  
 rult. c. 1.  
 tit. 73 ex  
 Bar. an.  
 1182.

hers  
 R. P. Calini, S. J. Sechster Theil.

hergerühret hat. Die Mönch aus dem Closter des Heil. Amatoris hatten von diesem Herrn ein Geld aufgenommen, und ihm ihren Kirchen-Zierath zu einem Versatz gegeben. Wie nun ein Fest der Seeligsten Jungfrauen nahe war, haben sie selber von ihm begehrt, damit sie das Fest desto feyrlischen halten möchten, mit dem Versprechen, daß sie selber gleich den anderen Tag getreulich widerum zuruck stellen wollten: aber der boßhaffte Mann, der mit selbem das Zimmer, und Beth seiner Frauen ausgeszieret hatte, gab ihnen zur Antwort, daß er ihre Zimmer nit abräumen könnte, so lang sie in Kinds-Bethen zu ligen hätt; und hat er ihn auch nit hergeben, sondern damit auf Unkosten der Seeligsten Jungfrau seinen Pracht zeigen wollen.

II. Wer sich von der eiteln Prahlerey einnehmen laßt, der laßt sich gar leicht auch zu anderen Sünden veranleiten, die ihm darzu verhülfflich seyn können. Aber höre, was der Königliche Prophet davon sagt:

Pfal. 48. Auxilium eorum veterascet in inferno à  
 15. gloria eorum. Ihr Hilf wird in der Höll  
 veralten, nachdem ihre Ehr vergangen  
 ist. Gene Sünden, mit denen man ihm ein  
 Ehr in der Welt machen kan, werden veral-  
 ten, das ist, sie werden bey ihm in der Höll  
 bleiben. Modò habent gloriam, sagt der  
 Heil. Augustinus über diese Stell, aber in  
 inferno veterascet: Anjertzo haben sie  
 ein

ein Ehr, aber in der Höll werden sie veralten; Anjeko haben sie die Ehr, aber in der Höll wird sie ein End haben: Quid est auxilium eorum? auxilium de pecunia, auxilium de amicis, auxilium de virtute sua. Was ist ihre Hilf? die Hilf von ihrem Geld: die Hilf von ihren Freunden: die Hilf von ihrer Tapfferskeit. Diß ist die Hilff, mit der du dir bey der Welt ein Ehr machst. Wann du diß auch schon mit köstlichen Grabstätten, Gebäuen, Schrifften, Bild-Säulen, und in denen Geschichten erhalten, oder, wie du sagst, verewigen kanst, was wird dich aber diß alles helffen, wann du verdammt, und in der Höllen begraben wirst, wann du schon einen grossen Namen, und Ruhm auf Erden hinterlassest? O insipiens, sag ich dir zum Beschluß mit dem Heil. Chrystostomo: O insipiens, quid tibi prodest S. Chrystostomo post mortem ista memoria, si ubi es, hom. 45. torqueris, & ubi non es, laudaris? ex mult. Was hilfft es dich, o torrechter Mensch 23. wann du dort, wo du dist, gepeynigt wirst, und dort, wo du nit bist, gelobt wirst? Mein GOTT, ich sag aller Ehr der Welt ab, die da nichts nuzet, und bald verschwindet, und bitte dich um die ewige Glory in dem Himmel.

